

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 47 (1921)  
**Heft:** 48  
  
**Rubrik:** [Herr Feusi und Frau Stadtrichter]

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 18.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Das Schweinerätsel

Es geht ein eigen Ding herum  
Seit Wochen schon beim Publikum.  
Das bringt die Leut' aus Rand und Band,  
Die Städter sowie die vom Land.  
Ein jeder sucht nach einem Schwein,  
Dem, der es findet, trägt's was ein.  
Doch dies verdeckte Borstenier,  
Es trat bis heut' noch nicht herfür.  
Triff man gleich wo bei jemand ein,  
Gleich fragt er dich: „Hast du das Schwein?“  
Von erster bis Etage vier  
Sucht jeder nach dem Lumpentier.  
Die Frau vergißt das Kochen gar,  
Der ganzen Ordnung droht Gefahr,  
Und Kind und Kegel, Mann und Frau,  
Die suchen rastlos nach der Sau.  
Der Knecht, die Magd, die Kellnerin,  
Sie haben nur das Schwein im Sinn.  
Ein Duzend Schlein schwarz Papier  
Nimmt man so oft man kann herfür.  
Man schiebt sie hin, man schiebt sie her,  
Und denkt an sonst etwas nicht mehr.  
Das Schwein, das Schwein ist die Parol'.  
Doch wird der Umriß niemals voll,  
Es fehlen meistens eins, zwei Bein,  
Es hat ja viere jedes Schwein.  
Und wo man sie zusammenbringt,  
Da fehlt das Schwänzlein recht geringt.  
Und bringt man schließlich was heraus,  
So siehts wie Mißgeburst fast aus.  
Beseit ist jeder vom Gedanken.  
Die Sache bringt dir drei Mille Stranken.  
Drum ochst an dieser Sach' herum  
Das hochverehrte Publikum.  
Doch ist die Sach' nicht ohne Zweck,  
Zur Lösung gibst's gewiß ein Weg,  
Und wer das Glück hat, ihn zu finden,  
Wird froh der ganzen Welt verkünden:  
„Es ist kein Schwindel, nein, o nein,  
Das räthelhafte Lösungsschwein!“

21. 1. 28.

## Der Kubel

Oh Kubelchen, oh Kubelchen,  
Wohin bist du gekommen?  
Es werden auf der Sowjetpost  
Nur Briefe noch genommen  
Die mit 2000 Kubel sind beklebt.  
So etwas hat man doch noch nie erlebt!  
Nicht lange mehr, so könnt erlaunt ihr gucken,  
Wie sie dort fünf Millionen-Noten drucken.  
Stachelchwein



Herr Seußl: Mol, es  
sicht doch! I hä Sie ä  
so soumäßig lang  
nämme gseh, daß I Sie  
fast nämme kenni ha.  
Frau Stadtrichter:  
Mr merkt's a dr sine  
Sprach a, daß Sie scho  
lang nämme mit öpper  
rechterem verkehr't händ.  
Herr Seußl: Aprepo, leß  
da mr rede mit wem  
daß mr will, so wirt  
allroll die glich Souerei verzelt.  
Frau Stadtrichter: Schäm'd Sie si doch in  
Grundsbo—  
Herr Seußl: Und Sie sälber binehm'd si, was  
i hört ha, sid 14 Tage je lenger je sou-  
mäßiger.  
Frau Stadtrichter: Wenn i Säge heft, mur  
i Sie grad vor Briedestrichter näh, Sie Sie!  
Herr Seußl: Wenn 'r vor Schweinere i  
derzilt heft.  
Frau Stadtrichter: Jesh glaub i dann bald,  
Sie seigid präutig fürs Burghölzli und säb seigid  
Sie.  
Herr Seußl: I heft nie tenkt, daß Sie na in  
Ihnen alle Tage derig schwini Ufäll über-  
chlemid; aber ebe 100 oder 150 Näp'i händ  
meh Gewalt über teilgt Wiberödlcher weder 's  
toppelsöhligst Schamgsfähl.  
Frau Stadtrichter: Mr wärid leß scho nae  
do ohni dä Silrz zletste; Sie melned großß die  
Theatersou.  
Herr Seußl: Sie sind soumäßig gmerklig, wä  
mr ohne d' Rand sährt und 's vormacht.  
Frau Stadtrichter: Sie händ wahrshinli  
mehner a dere Sou umegstudiert weder euferein.  
Herr Seußl: Aber ich hä denäbet kä Oepfel-  
mues gmacht mit Essig und Oel und mit Bode-  
nolchs züget weg dere Buchrankel.  
Frau Stadtrichter: Mr sett halt ä so ä  
schwini Phantafou ha wie Feilig,  
dann brächt mr 's scho use. Jem, es ist besser,  
d' Stadt werdt uf die Urd verjouet, weder  
wie 's in Pissöärer ine stakt, Herr Seußl!

## D'Albert

Ich ersuche Sie, mir Ihre Nebelspalten zu  
folgender Berichtigung zu öffnen.  
Sie irren sich über den Eugen sehr —  
Er hatte der Ehefrauen noch mehr!  
Berichtigen Sie mir dieses im Tegle:  
Die jetzige Schöne ist schon die sechste!  
Siewollten sich wohl nur aus Freundschaft begnügen  
Und haben drum glatt zwei Brauen verschwiegen?  
Im Uebrigen ist es ihm ganz überlassen,  
Zu lieben, zu freien, zu scheiden, zu hassen.  
Warum er sich wohl von neuem verspannt,  
Der notenreiche, vieltaufende Mann?  
Er machte — wenn ich so sagen soll —  
Vielleicht das halbe Duzend nur voll.  
Sollt' er noch gelangen zur bösen Sieben,  
Dann ist er sicher dem Teufel verschrieben.

(Grad' kommt ein Bräulein — das man nicht  
schimpfe,

Ich rede nicht wahr —: sie gönnt ihm nur fünfse.  
Doch wollte sie auch nicht die sechste bestreiten,  
Weil sie ihn nicht kannte zu allen Seiten.  
Ich gebe getreulich auch hiervon Bericht  
Und schließe damit mein Einspruchsgedicht).

## Wunder der Natur

„Haben Sie gehört? In Hinwil hat  
ein Kuhn ein Ei gelegt. Auf dessen  
Schale war das Zifferblatt der Kirchen-  
uhr von Hinwil abgebildet. Die Zeiger  
standen auf Zwölf und gerade um diese  
Zeit ist das Ei gelegt worden.“

„Das ist noch gar nichts. In unserm  
Dorf ist ein ähnlicher Fall passiert. Auf  
der Schale des Eis war ebenfalls das  
Zifferblatt der Kirche abgebildet und als  
man das Ei öffnete, da befanden sich  
sogar die Kirchenglocken drin!“

Jröis

## Schlechte Valuta

Herbstes Gold — von Tag zu Tage  
sinkt dein Kurswert mehr dahin  
und bald wirst du völlig wertlos  
und verflücht im Winde fliehn.

Denn der Herbst war ein Verschwender;  
seinen Reichtum schenkt' er her,  
nichts mehr nennt er heut' sein Eigen  
als der Wälder Blättermeer.

Gold'ne Blätter druckt er täglich  
immer neue, immer mehr,  
doch bei dieser Uebersflutung  
fällt ihr Kurswert allzu sehr.

Und bald hat der Herbst verpfändet  
all' der Wälder grüne Pracht;  
kalter Winter, weiße Armut  
wird dann kommen über Nacht.

Lothario

## Das gute Beispiel

Die Schweiz hat mit der allgemeinen  
Ubrüstung bereits schon begonnen. —  
Einige der größten Kanonen in Bern  
sind total vernagelt!!

Stachelchwein

## Das fauchwene Rätsel

Wer das Vereinsbankrätsel löst,  
Der hat, trägt nicht der Schein,  
Nichts weniger als etwa Pech,  
Vielmehr — „komplettes Schwein!“ e

## Druckfehler

Die Späßen der Regierung beehrten  
das Einweihungsfest der neubauten  
Kirche mit ihrer Gegenwart.

271.

## Washington

In Washington wird abgerüstet.

Hipp, Hipp, Hurra!

Ein jeder sich mit gutem Willen brüstet,

Hipp, Hipp, Hurra!

Ich fürcht' nur, daß es Hughes wie Wilson geht,  
Daß man den guten Kern nur all zu gut versteht,  
Und daß man modelt, felt und hintertreibt,  
Bis von der großen Sache — — nichts mehr  
übrig bleibt!

Stachelchwein

## Aus der Schule

Lehrer: So, Chinde, da han i leß en  
Wage zeichnet. Zeichnet leß au eine  
und dann na ä Chueh dävor.

Chasperli (nach einer Weile): Herr  
Lehrer, i-i-ich chas nüd, mached Sie  
d' Chueh sälber!

—

## Briefkasten der Redaktion



L. M. in A. „Anfangs-  
unterricht für Baßgeige ge-  
sucht!“ So zu lesen im Tag-  
blatt der Stadt Zürich. In  
unserem bildungsbeiflüssen  
Seitalter ist es kein Wunder,  
wenn auch die Baßgeigen  
sich zum Unterricht drängen.  
So sollen sich heuer mehrere  
alte Baßgeigen ehrlich be-  
mühen, den „Schlimm“ tan-  
zen zu lernen.

K. K. in S. „Die moderne Saordnung hat  
eine verdorbene Seele“, kündete lehtin „Der  
Morgen“. Dann wirt's wohl stimmen.

K. K. in Z. Wenn die Bergfreunde mit der  
wiedererstandenen Uellibergbahn bloß „Sonnen-  
schein genießen“ wollten, wie der betreffende Not-  
schrei der Uellibergbahn durchblicken läßt, wären  
die diversen Uellibergwirte wohl wenig von solcher  
Sonnenstrahlenkneiperei entzückt. Sie werden aber  
auch nach wie vor dafür zu sorgen wissen, daß  
die Uellibesucher noch andere Herrlichkeiten zu  
genießen bekommen. Salü!

Mühl. In einem Theaterreferat im Scuilleton  
des „Bund“ war lehtin zu lesen: „Und Valchom  
spielletete flott.“ (Wenn nur die Redakteure  
immer so flott schrifleteten!)

Musikfreund in S. Beim Battislini-Gastspiel  
in Berlin wurden für den Sitz 600 Mark bezahlt,  
ein immerhin anständiges Sümmdchen, wenn man  
es nicht in Bränkl bezahlen kann. Unter den  
gegenwärtigen Verhältnissen bringt ein volles Haus  
der Wiener Staatsoper rund eine Million Kronen  
ein, bei erhöhten Preisen gar 1½ Millionen! Daß  
aber ein einziges Bild eine Million einbringen  
kann, erlebte man lehter Tage in Brankfurt, wo  
bei einer Auktion ein Gemälde von Anselm Seuer-  
bach, das für 400,000 Mark ausgerufen worden  
war, bis zu einer Million und zehntausend Mark  
hinaufgesteigert worden ist. Der sich den Spaß  
leistete, war ein Herr Drepfus. Der tote Seuer-  
bach hat freilich nichts davon.

L. K. in S. In unserer Zeit des allgemeinen  
Wiederaufbaus ist man im Leßin gar zum „Haar-  
aufbau“ durch haarwuchsfördernde Ernährung  
gelangt. Meistens ist freilich mehr vom „Haar-  
abbau“ zu merken, wie das Meer spiegelblanker  
Glasköpfe beweist.

K. L. in S. Schenken Sie Ihrem Kantippchen  
das neue Aphorismenbuch von Walter Siegfried,  
beißelt „Wanderschaft“. Es finden sich darin ein  
paar prachtvolle Ungalanterien, wie z. B.: „Ein  
Weib tut so Unvernünftiges, wie es einem Manne  
gar nicht möglich ist.“ (Aber! Aber!) Sehr wahr  
heißt es an anderer Stelle: „Wichtigkeit deute auf  
schlechten Charakter.“ Wann müßten die Geiß-  
loffen die Besten sein.“

M. H. in Z. Wie sagt doch Gottfried Keller?  
„Wir sind gezwungen, ideal zu sein, damit wir es  
in der Schwelgerei aushalten.“

K. L. in S. Das erinnert allerdings an den  
Leuthold'schen Spruch:

Was diesen Mann in Ruf gebracht?  
Sehn Hände hat der Arme gedichtet.  
Mit dem ersten hat er Surore gemacht,  
Die andern haben ihn hingerichtet.

Druck und Verlag:

Actiengesellschaft Jean Frey, Zürich, Dianstr. 5/7  
Telephon Selnau 10.13